

# Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1  $\mathcal{M}$  10  $\mathcal{S}$ . monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1  $\mathcal{M}$  25  $\mathcal{S}$ ; auswärts 1  $\mathcal{M}$  45  $\mathcal{S}$ . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinstmögliche Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 49.

Donnerstag, 28. April 1892

28. Jahrgang.

## Württemberg.

**Stuttgart, 25. April.** Heute vormittag zwischen 11 und 12 Uhr besuchten Se. Maj. der König mit F. J. R. K. H. S. der Prinzessin Pauline und Friedrich den Pferdemarkt. Se. Maj. besichtigte vom Wagen aus die auf dem Gewerbehalleplatz aufgestellten Pferde, sowie die Hunde die auf dem westlichen Vorplatz der Gewerbehalle untergebracht sind; auch der Wagenmesse in der Gewerbehalle widmete Se. Maj. seine Aufmerksamkeit. — Se. Maj. der König speiste mit der Pferdemarktskommission im Hotel Marquardt und benutzte diese Gelegenheit um die seit mehreren Monaten im Hotel getroffenen neuen Einrichtungen, insbesondere die Zentralheizung, sowie die überaus reiche elektrische Beleuchtung, zu besichtigen.

— 24. April. Ueber den Sommeraufenthalt des Königspaares läßt sich jetzt mit Bestimmtheit sagen, daß heuer das K. Hoflager nicht in Friedrichshafen, wo es durch so lange Zeit sich befand, aufgeschlagen wird. Da auch die Königin Olga von dem Anerbieten ihren Sommeraufenthalt in Friedrichshafen zu nehmen, wegen ihrer Reise nach Rußland keinen Gebrauch machen will, so wird das dortige Schloß dieses Jahr ganz verwaist sein.

— 25. April. Die Herzogin Wilhelmine Eugenie von Württemberg ist gestern in Karlsruhe in Oberschlesien gestorben. (Herzogin Wilhelmine Eugenie Ida Helena war geboren zu Düsseldorf am 11. Juni 1844 als die Tochter des Herzogs Eugen von Württemberg und dessen Gattin Mathilde, geborene Prinzessin von Schaumburg-Lippe, und war vermählt mit ihrem Oheim, dem Herzog Nikolaus von Württemberg. Die Verstorbene war eine Schwester des am 27. Januar 1877 verstorbenen Herzogs Eugen, des Gemahls der Herzogin Werra.)

**Stuttgart, 25. April.** Die Zufuhr zum Pferdemarkt betrug im Laufe des Vormittags gegen 1000 Pferde (incl. der in den städtischen Stallungen stehenden Luxus- und Wagenpferde.) Der Verkehr ist ein ziemlich reger. Auf dem westlichen Vorplatz der Gewerbehalle ist der Hundemarkt plaziert. Bis heute vormittag sind etwa 100 Exemplare der verschiedenen Rassen vertreten.

**Stuttgart, 25. Febr.** Ein entlassener Geizer vom Hoftheater erschoss sich nach der Vorstellung auf der Bühne.

**Herrenberg, 26. April.** Die Beschlüsse der Eisenbahnverwaltung, welche am 13. März in Balingen getagt hat, sind hier mit großem Interesse vernommen worden und bilden auch immer noch den Gegenstand lebhafter Besprechung hier und in der Umgegend. Man

sucht den Beweis dafür, daß die Bahnlinie Tübingen-Böblingen einer Linie Tübingen-Herrenberg-Böblingen vorzuziehen sei, umsonst in derselben. Wie in der Denkschrift des hiesigen Eisenbahnkomitees nachgewiesen ist, kommt eine Ammerthalbahn um ca. 4 Mill. Mark billiger, als eine Bahn durch den Schönbuch. Die Steigungsverhältnisse über Herrenberg sind günstiger als über den Schönbuch, die Höhendifferenz beträgt mehr als 40 Meter, wodurch die virtuelle Länge beider Linien eine gleiche wird. Durch eine Querverbindung der oberen Neckarthalbahn mit der Gäu- und Schwarzwaldbahn, von Tübingen in die Nähe von Wildberg oder Teinach, würde Neutlingen die Alb und ganz Oberschwaben einen kürzern und günstigeren Weg in das Kohlengebiet über Pforzheim erreichen, als über Böblingen-Mühlacker und es kämen die Bewohner des nordwestlichen Schwarzwaldes viel leichter zum Sitz ihrer Kreisstellen in Tübingen und Neutlingen als auf dem Umweg über Horb. Ein zweites Geleise für den großen Verkehr über Neutlingen nach Plochingen wird auch durch eine Schönbuchs-Linie nicht umgangen werden können.

**Leonberg, 21. April.** Nach einer Mitteilung des I. Kameralamts Leonberg ist das Besuch um Anbringung einer Gedentafel am hiesigen Schloße, wo die Mutter Schillers in den Jahren 1796—1801 gewohnt hat, genehmigt worden. Es wird wohl kaum eine Kleinstadt geben, die sich rühmen darf, die Wohnstätte zweier Mütter der größten Männer aller Zeiten gewesen zu sein: Kepler und Schiller.

**Blauenreuten, 23. April.** In dem Konkurs der Bank für Handel und Gewerbe hat der Gläubigerausschuß gestern einstimmig beschlossen, den eingebrachten Zwangsvergleichsvorschlag, wonach den Gläubigern sowohl der festgestellten, als der bestrittenen Forderungen 85 Prozent geboten werden, nicht nur für annehmbar sondern als außergewöhnlich vorteilhaft zu erklären.

**Heidenheim, 26. April.** Nachdem die Halsbräune seit einigen Wochen aus hiesiger Stadt verschwunden war, ist wohl infolge der kalten Witterung dieselbe aufs neue bei uns zum Schrecken geworden. Einem Elternpaar erkrankten in wenigen Tagen von 7 Kindern fünf. 2 Kinder wurden zu Verwandten gebracht. Von den 5 Erkrankten sind innerhalb 24 Stunden ein 3- und ein 6jähriges gestorben. Die 3 andern Geschwister liegen ebenfalls sehr krank darnieder.

## N u n d s c h a u.

**Frankfurt a. M. 25. April.** Bestem Vernehmen nach soll die von Jäger unter-

schlagene Summe den Betrag von 1 700 000  $\mathcal{M}$  nicht übersteigen. Privatschulden und sonstige Verbindlichkeiten Jägers existieren nicht, da er dieselben vor seiner Flucht geordnet hat. Man glaubt bestimmt, daß Jäger einen größeren Betrag mitgenommen hat.

**Berlin.** Dieser Tage traf ein Trupp von etwa 20 aus Brasilien zurückkehrenden russischen Auswanderern (Männern, Frauen und Kindern) auf dem Lehrter Bahnhof hier ein. Dieselben wurden dort von dem Sekretär des russischen Generalkonsuls Dr. Markow empfangen und nach Bahnhof Friedrichstraße gebracht, um von dort ihre Heimreise fortzusetzen. Ihre Erlebnisse waren nach den Schilderungen die sie machten, entsetzlich. Durch Agenten verleitet, ging eine große Anzahl bei freier Ueberfahrt nach Rio de Janeiro. Da sie dort keine Arbeit fanden, so zogen sie bettelnd die Küste entlang bis Para. Dabei blieb nur ein kleiner Teil am Leben. Die Mehrzahl erlag der fürchterlichen Hitze. Die Uebrigen wurden nach Cayenne transportiert, wo sie eine Zeit lang arbeiteten um dann nach Frankreich eingeschifft zu werden zur Weiterreise in ihre Heimat. Das Konsulat soll an die Leute Geld verteilen haben lassen und diese bewiesen eine rührende Dankbarkeit.

— Ueber Aenderungen der Uniformen der deutschen Truppen aus Anlaß der Einführung des rauchschwachen Pulvers haben im preuß. Kriegsministerium längere Beratungen stattgefunden, es haben jedoch die von den Sachverständigen gemachten Vorschläge nicht die Zustimmung des Kaisers gefunden, welcher, wie aus sicherster Quelle mitgeteilt werden kann, gegen jede Abänderung der jetzigen Uniformen ist. Allerdings würde eine zweckmäßige Umgestaltung der Uniform- und Ausrüstungsstücke, namentlich bei den Fußtruppen ganz wesentliche Kosten verursachen, wenn auch voraussichtlich dadurch in einem zukünftigen Kriegsfall die Verluste in Etwas sich vermindern dürften. Im Kriegsfall wird der Helm mit einem Ueberzug aus dunkeln Stoff versehen werden.

— Gegen den Fürsten Bismarck hat, wie der „Volksz.“ aus Bochum geschrieben wird, Redakteur Zusangel eine Verleumdungsklage angestrengt wegen der Behauptung, Zusangel habe ausländisches Geld angenommen, um die Industrie zu ruinieren. Bekanntlich soll Fürst Bismarck diese Aeußerung am 31. März gegenüber der Bochumer Deputation, welche ihre Gratulation zum Geburtstag darbrachte, gethan haben. Nach früheren Entscheidungen untersteht Bismarck der Militärgerichtsbarkeit und muß für Klagen gegen denselben infolge seines hohen militärischen Ranges der Gerichtshof jedesmal durch besondere

Rabinetsordre des Königs erst gebildet werden. Da Kaiser Wilhelm I. den Erlaß solcher Rabinetsordre ablehnte, so konnte bekanntlich der Herr von Dies-Daber eine Verleumdungsklage gegen den damaligen Reichskanzler nicht zum Austrag bringen.

Die Agitation gegen das Trinkgelberunwesen wird jetzt in Hannover auch von Kellnervereinigungen aufgenommen. Hierzu hat insbesondere der Inhaber eines der ersten Hotels in Hannover dadurch Veranlassung gegeben, daß er nicht bloß keinen Lohn zahlt, sondern von jedem seiner Kellner sogar fordert, täglich 1 Mark von den empfangenen Trinkgeldern abzugeben, aber nicht etwa in eine für wohlthätige Zwecke gestiftete Kellnerkasse sondern lediglich zur Bereicherung des Chefs. Die Kellner stellen die Forderung von den Arbeitgebern bezahlt zu werden, um den Gästen gegenüber nicht als Almosenempfänger dazustehen, und eine Ordnung zu schaffen, durch die der Wirtsstand gehoben werden kann. Die Bewegung soll nächstens in weitere Kreise getragen werden.

**Sösz.** Der Ingenieur Bertsch von Biberach hatte im vorigen Jahr hier eine sogenannte Kaiserquelle eröffnet und zu deren Betriebe eine Kommanditgesellschaft gegründet. Als die Quelle abnahm, half Bertsch mittels eigener chemischer Erzeugnisse nach, so daß sich viele Kurgäste einfanden und der Versandt eine ansehnliche Höhe erreichte. B. weihte seinen Schwager Sertor in sein Verfahren ein, doch dieser verrät während der Abwesenheit des Bertsch Alles an die Gesellschaft. Bertsch und Sertor hatten sich deshalb gestern vor dem Landgericht wegen Betrugs zu verantworten, wobei Bertsch zu 6, Sertor zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. In der Urteilsgründung war ausgeführt, daß B. eingestandenemmaßen dem natürlichen Mineralwasser künstliches, also minderwertiges, zugesetzt und hiedurch seine Gäste geschädigt habe.

Der bekannte Speisewirt Berry in Paris in dessen Gaststube Ravachol verhaftet worden, hat eine Audienz vom Minister des Innern verlangt. Er will von ihm eine Staatsunterstützung im bescheidenen Betrage von 10 000 Fr. erbitten. Sein Geschäft, gehe durchaus nicht mehr, seitdem die Neugierde der ersten Tage sich abgestumpft habe. Sein Hausbesitzer weigere sich, ihn im Hause zu behalten, aus Furcht vor einem Dynamitattentat; Niemand wolle ihm eine Wohnung vermieten, ja die Bankhäuser weigerten sich, seine Wechsel zu eskontieren, da er als der Mann bei welchem Ravachol verhaftet worden, keine Sicherheit mehr biete.

**Paris,** 26 April. Das Restaurant Vervy, worin Ravachol verhaftet wurde, ist gestern abend 9<sup>1/2</sup> Uhr in die Luft gesprengt worden. Mehrere Personen wurden verwundet, darunter Vervy, welchem die Beine zerschmettert wurden. Frau Vervy blieb unverletzt, doch wurde sie von dem Schreck geistesgestört. Man nimmt an, daß die Bombe durch Passanten in den Keller geworfen wurde. Feuerwehrleute räumen die Trümmer auf.

Durch die Explosion im Restaurant Vervy wurden außer dem Wirt noch 4 Personen schwer verletzt, darunter dessen Frau und Tochter, welche im Gesicht mit Brandwunden bedeckt sind, sowie 2 Gäste, welche am ganzen Körper verwundet wurden. Der Kellner Pherot, der Ravachols Festnahme veranlaßte, befand sich im Hintergrund und ist wie durch ein Wunder einer Verletzung entgangen. Das Restaurant ist vollständig zerstört, die Nachbarläden sind stark beschädigt. Vervy und ein Gast stürzten schwer verletzt in

den Keller; 15 im Augenblick der Explosion vorübergehende Personen wurden kontusioniert. Der Hergang wird so geschildert: ein Unbekannter trat in das Schanklokal, bestellte ein Getränk und legte während dessen die Bombe unter den Zinktisch vor dem kleinen Fenster des Weinschanks, die Lunte lief über das Trottoir und endete an einer Bank gegenüber dem Hause. Dann zahlte er ging hinaus und zündete die Lunte von außen an, worauf die Explosion sofort erfolgte. In der Bevölkerung herrscht die größte Erregung und Bestürzung. Man klagt die Behörden an, daß sie nicht energisch genug gegen die Dynamitarden auftreten.

**Brüssel,** 26. April. 17 französische Anarchisten, welche die belgische Grenze zu Fuß überschreiten wollten, wurden an der Grenzstation verhaftet und nach Frankreich ausgeliefert. In dem Bankgebäude der belgischen Nationalbank in Charleroi wurden 2 Dynamitbomben gefunden.

### Unterhaltendes.

## Dolorosa.

13)

Roman v. **A. Wilson.** Deutsch v. **A. Geisel.**

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

„War es Zufall, daß bei diesen Worten Amy Robsart's Blicke über die Geandentogen flogen, das Gesicht der Dame streiften und sich dann auf Robert Douglas's schöne Züge besteteten?“

Jetzt trat Amy Robsart ans Fenster, um auf den Hufschlag, der Leicester's Ankunft künden sollte, zu lauschen, und Frau Douglas flüsterete ihrem Gatten zu:

„Ist sie nicht entzückend? Ich habe noch niemals so herrliche Augen gesehen — sie glühen und leuchten in geradezu bezaubernder Weise! Hast Du bemerkt, Robert, wie sie mich ansah? Vermutlich haben's meine Brillanten ihr angethan! . . . Die Schauspielerinnen verstehen sich auch auf dergleichen und sie hat sicherlich längst entdeckt, daß mein Schmuck der kostbarste im ganzen Theater ist.“

Robert Douglas schwieg und wandte kein Auge von der Bühne, der Blick der Schauspielerin schien eine Art magnetischen Rapport's zwischen ihm und ihr hergestellt zu haben, denn seine bisher so schläfrigen Augen öffneten sich weit, seine Pulse flogen, und während die Worte seiner Gattin verständnislos an sein Ohr schlugen, strebte er den leisesten Ton von der Bühne zu erfassen.

Er beugte sich weit über die Logenbrüstung, wie gebannt hingen seine Blicke an Amy Robsart's Lippen und seine sonst so bleichen Wangen färbten sich mit dunkler Glut, als die Tragödin jetzt sagte:

„O, ich kenne ein treffliches Heilmittel gegen die Eifersucht; wenn mein teurer Herr von meinen Lippen stets nur die lauterste Wahrheit hört, wenn meine Gedanken gleich einem aufgeschlagenen Buche vor ihm liegen und mein Herz nur ein treuer Spiegel seiner eigenen Gefühle und Empfindungen ist, dann müßte es seltsam zugehen, wenn er an mir zweifeln wollte, er hat den kostbaren Schatz seines Hauses, seine Ehre, in meine Hand gelegt — wie sollte ich sie nicht nach Kräften hüten und wahren?“ Und dann öffneten sich die Pforten und Leicester trat ins Gemach; mit einem Jubelschrei sprang Amy ihm entgegen und ein dröhnender Beifallssturm erschütterte das Haus. — Und dann saß sie wie ein Kind

auf dem Schemel zu Leicester's Füßen; er deutete ihr die verschiedenen kostbaren Orden die sein fürstliches Gewand schmückten, und es ließ sich wohl kein schöneres Bild denken, als das der hingebenden lieblichen Amy, die sich an den Gatten schmiegte und mit rührender Zärtlichkeit an seinen Blicken hing.

Allmählich erwachte in dem sanften, liebenden Weibe der Stolz. Sie beschwört den Gatten, sie auch vor der Welt als Gräfin Leicester anzuerkennen — die heimliche Ehe genügte ihrem Ehrgeiz nicht mehr.

Leicester weicht ihr aus, aber immer dringender wird ihr Verlangen; sie erklärt sich zu jedem Opfer bereit, wenn er ihr nur willfahren will. Und welchen Zauber wußte die Künstlerin in ihre Stimme zu legen! Wie süß klangen ihre schmeichelnden Worte und wie hartherzig mußte Leicester sein, wenn dies Flehen ihn nicht rührte! . . .

Der Vorhang war gefallen und noch immer starrte Robert Douglas regungslos auf die Bühne. Der Gesandte hatte eine Frage an ihn gerichtet, aber keine Antwort erhalten; jetzt zupfte seine Gattin ihn am Arm und sagte spottend:

„Ei Robert, so wache doch auf! Ich glaube, Dir gehr's wie dem armen Grafen L. — Die schöne Schauspielerin hat Dich beehrt.“

Wie schlaftrunken blickte Robert auf und sich an den Gesandten wendend, frug er hastig: „Kennen Sie die Dame? lebt ihr Gatte noch?“

„Nein, soviel ich gehört, ist Frau Orme Wittwe,“ entgegnete der Gesandte, ich habe sie heute zum ersten Male gesehen, würde sie aber morgen besuchen; sie erwartet mich in einer geschäftlichen Angelegenheit.“

„Na — an die Witwenschaft glaube ich nicht so unbedingt,“ sagte Frau Douglas lachend, „mit seltenen Ausnahmen sind die Gatten schöner Schauspielerinnen durchweg Trunkenbolde und lieberliche Patrone, welche gegen klingende Entschädigung darcin willigen, unsichtbar zu bleiben. Eine schöne junge Witwe ist weit anziehender, als eine verheiratete Frau und das würdige Ehepaar findet seine Rechnung bei der Faice.“

Robert Douglas war im Allgemeinen gegen seine Gattin höchst gleichgültig und legte ihren Worten keinerlei Bedeutung bei, in diesem Augenblicke indes hätte er sie kalten Blutes erwürgen können. Glücklicherweise ahnte sie nichts von dieser seiner Empfindung; sie hatte in der gegenüberliegenden Loge einen kostbaren Brillantschmuck entdeckt und betrachtete denselben mittels ihres Opernglases, während der Gesandte äußerte:

„Meine schöne Landsmännin hat in England große Triumphe gefeiert; seltsamer Weise jedoch kultiviert sie speziell das Fach unglücklicher, vernachlässigter oder verstößener Gattinnen und ihre Lieblingsrollen sind außer der Amy Robsart die „Katharina“ in Heinrich dem Achten, die „Hermone,“ die „Medea“ und ähnliche Charaktere. Mein Bruder, der sie gestern als „Medea“ gesehen stellt sie neben die Rachel und behauptet er habe sich vor ihren glühenden Augen und dem dumpf grossenden „Jason — ich weiß ein Lied“ gefürchtet. Ah — da ist sie wieder — jetzt kommt der Abschied von Leicester — bei Gott sie ist wunderbar schön!“

Amy Robsart lehnte an einem mit Schmuck- und Nippfachen bedeckten Marmortischen; in reichen Falten umfloß das weiße mit Schwanenpelz besetzte Seidengewand

ihre herrliche Gestalt, während das gelöste Haar wie ein goldener Mantel über ihren Nacken wallte. Ein leichtes weißes Spitzgewebe lag über dem welligen Scheitel; der schneige Arm stützte sich auf die schwarze Tischplatte und die Augen blickten in zitternder Erregung auf die Thür, durch welche Leicester eintreten mußte. — Jetzt erschien der Erwartete; Amy flog ihm entgegen und schmiegte sich innig an ihn, als aber jetzt die Abschiedsstunde schlug, raffte sie all ihren Mut zusammen und flehte den Gatten an, sie öffentlich als Gräfin Leicester anzuerkennen. Mit Worten wie sie Leicester das Banne zurück und nun durchbrach der Kummer des schwer gekränkten Weibes alle Schranken und bitterlich schluchzend sank Amy zusammen. Heiße Thränen flossen über die bleichen Wangen der Armen und das Publikum ahnte nicht, daß die Kunst nichts mit dieser erareisenden Scene zu thun hatte. Der Anblick des Gatten nach 13 langen, bangen Jahren des Kummers und Grams überwältigte Winnie

Merle und das gebrochene, schluchzende Weib dort auf der Bühne dachte in diesem Augenblick nicht an Amy Robsart's Schmerz — es war ihr eigenes Schicksal, welches sie so völlig fassungslos erscheinen ließ! . . . (Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

— Man schreibt der „Frlf. Ztg.“ aus Mainz: Viel belacht wird hier der Jertum einer Pariser Firma, von der hier in diesen Tagen ein Brief mit folgender Adresse einlief: „Madame Reichsbankstelle, Mayence.“ Die Post lieferte das Schreiben an den Vorsteher der Reichsbankstelle ab, der aus dem Umschlag eine Empfehlung von — Corfett's hervorzog. Madame Reichsbankstelle dürfte nicht in der Lage sein, auf die Offerte einzugehen.

— Eine seltsame alte Sitte lebte am Gründonnerstag wieder am Münchener und Wiener auf: Die Fußwaschung der 12 Apostel. Die 12 Apostel sind die 12 ältesten armen Männer des Königreichs, die unter altertümlicher Pil-

gertracht am Gründonnerstag unter Gebeten der Geistlichkeit vor dem Landesherrn erscheinen Dieser muß sich, während er die symbolische Handlung vollzieht, seiner Waffen entledigen. Das „Waschen“ besteht in Uebergießung der Füße und Abtrocknung durch den Fürsten. Ein Stiftsprobst schreitet hinter dem Fürsten her und küßt die Füße der Apostel, denen schließlich ein Beutel mit Geld um den Hals gehängt wird.

— (Ein Mißverständnis.) Er: „Sag, Geliebte, willst Du mein Loos nun mit mir teilen?“ — Sie: „Wieviel ist denn herausgekommen?“

### Das Preiswürdigste.

Buzlin-Stoff für einen ganzen Anzug zu Mt. 5.85,

Buzlin-Stoff zu einem ganzen Anzug zu Mt. 7.95,

direkt an Jedermann durch das Buzlin-Fabrik-Depot **Oettinger & Co. Frankfurt a. M.** Muster sofort franco. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

## Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

### Bekanntmachung

Behufs Entgegennahme ihrer Losungsscheine haben sämtliche Militärpflichtige der Jahrgänge 1870, 1871 und 1872 am

**Samstag** den **30.** d. Mts.

abends präzis 6 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus zu erscheinen.

Säumige werden gegen Ganggebühr von 20  $\mathcal{A}$  besonders geladen.

Den 25. April 1892 Stadtschultheißenamt. Bägner.

### Verkauf

werden im Aufstreich am

**Donnerstag** den 28. April,

nachmittags 5 Uhr

im Hofe des Kgl. Badhotels

1 guterhaltener doppelter Hotelherd,

2 Haushaltungsherde,

1 Partie alt Eisen, Kupfer und Zink,

2 Defen,

eine Anzahl guter starker Thüren (zu

Stall- oder Kellerthüren geeignet)

sowie 1 Wirtschaftsverschlag mit Gläserkasten.

Wildbad, 23. April 1892.

Kgl. Bad-Inspektion.



### Turmelin

### bestes Insectenpulver

wird allen Ungeziefermitteln vorgezogen, weil es die **Wanzen, Küchen-Käfer, Fliegen, Motten, Läuse, Flöhe** u. s. w. **gänzlich tötet** und nicht bloß betäubt. Nur in **Gläsern** zu haben zu 30 Pfg., 60 Pfg. und 1 Mark. Turmelinsprize zu 35 und 50 Pfg. In **Wildbad** bei **Jr. Treiber.**

## Aufforderung

### zur Fattierung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens zur Besteuerung auf 1. April 1892/93.

Unter Bezugnahme auf die im Staatsanzeiger Nr. 76 erschienene Bekanntmachung des R. Steuerkollegiums Abteilung für direkte Steuern, sowie die auf den Fassionsbogen selbst enthaltene Belehrung werden sämtliche Steuerpflichtige des Oberamtsbezirks zur alsbaldigen und vollständigen, mündlichen oder schriftlichen Angabe ihres Einkommens bei der Ortssteuerkommission ihres Wohnorts hiemit aufgefordert.

Zugleich wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß derjenige, welcher sein der Besteuerung unterliegendes Einkommen ganz oder teilweise verschweigt, neben Nachholung der verkürzten Steuer den zehnfachen Betrag derselben als Strafe zu bezahlen hat.

Die durch gänzliche oder teilweise Verschweigung des steuerbaren Einkommens begangene Verfehlung wird jedoch dann straffrei gelassen, wenn von den Steuer- oder Fassionspflichtigen, bevor eine Anzeige der Verfehlung bei der Behörde gemacht wurde oder ein strafrechtliches Einschreiten erfolgte, die unterlassene oder zu nieder abgegebene Erklärung (Fassion) bei einer Aufnahmebehörde oder bei einer dieser vorgelegten Steuerbehörde nachgetragen oder berichtigt und hiedurch die Nachforderung der sämtlichen nicht verjährten Steuerbeträge ermöglicht wird.

Nach dem Tode eines Steuerpflichtigen, welcher infolge unterlassener oder unvollständiger Fassion keine oder zu wenig Einkommensteuer entrichtet hat, sind dessen Erben bzw. deren gesetzliche Vertreter verpflichtet, innerhalb 6 Monaten vom Tode des Erblassers an gerechnet bei dem Bezirkssteueramt das nicht oder in zu geringem Betrage fattierte Einkommen, soweit die Steuer nicht am Todestage des Erblassers verjährt ist, anzumelden. Ferner sind die Erben, insoweit sie durch die Erbschaft bereichert sind, schuldig, das dreifache der von dem Erblasser nicht entrichteten und nicht verjährten Steuerbeträge nach dem Verhältnis ihrer Erbanteile zu ersetzen.

Unterbleibt die Anmeldung oder wird sie unvollständig abgegeben, so verfallen die Erben, bzw. solche gesetzliche Vertreter derselben, welche an der Erbschaft vermögensrechtlich beteiligt sind, nach Verhältnis der Erbanteile in die Strafe des 10fachen Betrags der zurückgebliebenen nicht verjährten und von ihnen durch die Unterlassung oder die Unvollständigkeit der Anmeldung verkürzten Steuerbeträge, andere gesetzliche Vertreter der Erben unterliegen einer Ordnungsstrafe bis zu 300 Mark.

Der Gewerbe- und Handelsstand wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Beziehung der Gewerbesteuer von der Fattierung der verzinlichen Aktiven und Ausstände nicht befreit, daß vielmehr die verzinlichen oder diesen gleich zu achtenden Kapitalien als solche zu versteuern sind.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß durch Gesetz vom 30. Mai 1872 die Steuerfreiheit der Renten und Dividenden aus den der württ. Gewerbesteuer unterliegenden Aktivunternehmungen und ebenso die Steuerfreiheit des aus dem Auslande fließenden Kapital- und Renteneinkommens aufgehoben worden ist.

Schließlich wird noch beigelegt, daß die Verpfändung von verzinlichen Forderungen von der Fattierung und Besteuerung des vertragmäßigen Zinses nicht befreit und daß verzinliche und unverzinliche Zielforderungen der Kapitalsteuer unterliegen und zu fattieren sind.

Zur Fassion verpflichtet das **Recht zum Bezug**, es ist z. B. eine von Martini 1891 an verzinliche an Martini 1892 zahlbare Zinsforderung auf den 1. April 1892 zu fattieren.



Die Steuerpflichtigen haben die Fassionen selbst zu unterzeichnen. Die Bevollmächtigten der im Auslande sich aufhaltenden Steuerpflichtigen und die Privatvermögensverwalter haben den Fassionen Vollmachten in Original oder beglaubigten Abschrift und Angabe der Gültigkeitsdauer beizuschließen. Die gesetzlichen Stellvertreter bedürfen einer Vollmacht nicht.

Die Ortssteuerverordnungen werden angewiesen, die Aufforderung zur Einkommensfestsetzung in ortsüblicher Weise bekannt machen zu lassen und das Aufnahmefähigkeit bei strenger Geheimhaltung der zu ihrer Kenntnis gelangenden Verhältnisse der Steuerpflichtigen zu besorgen und so zu beschleunigen, daß die ergänzten Aufnahmeprotokolle nebst allen Beilagen spätestens bis

**31. Mai d. J.**

an das Kameralamt eingesendet werden können.  
Neuenbürg, 1. April 1892.

K. Kameralamt.  
Löflund.

Vorstehende Aufforderung wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Anfügen, daß die Fassionen am Mittwoch und Donnerstag den 4. und 5. Mai d. J., je morgens von 8—12 und nachmittags von 3—6 Uhr im Parterrelokal des Rathhauses entgegen genommen werden.

Wer an den genannten Tagen nicht fahrt, wird gegen eine Ganggebühr von 20  $\text{S}$  besonders vorgeladen.  
Wildbad, den 25. April 1892.

Ortssteuerverordnung.  
Vorstand B ä g n e r.

## Fortbildungsschule Wildbad.

Der Unterricht im **Fachzeichnen**

wird in den Sommermonaten fortgesetzt und findet vom 1. Mai ab je Sonntags von 7—9 Uhr vormittags statt.

Der Gewerbelehrer.

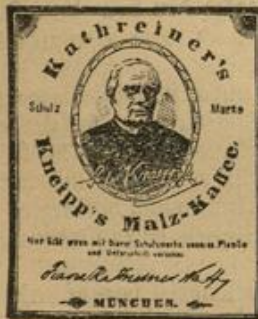
**Patent**  
in allen Staaten angemeldet

**Patent**  
in mehreren Ländern schon erteilt.

# Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee

mit Aroma und Geschmack des echten Bohnenkaffee  
ist der beste, wohlschmeckendste und gesündeste Kaffee-  
Zusatz,

ausserdem im Gebrauch der billigste.



Reiner Malz-Kaffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Frauen, Kinder, Blutarme, Nervenleidende etc.

**Hauptsache richtige Zubereitung:**

die Körner mahlen und **mindestens 5 Minuten kochen.**

Wird **niemals** lose verkauft, sondern nur in **Original-Packeten** mit nebenstehender Schutzmarke.

**Verkaufs-Preis:** 45 Pfg. 1 Pfd.-Packet, 25 Pfg. 1/2 Pfd.-Packet, 10 Pfg. Probe-Pack. à ca. 100 gr.

Zu beziehen in Wildbad bei den Herren **Carl Aberle sen.** **Fritz Treiber.**

**Franz Kathreiner's Nachfolger**  
Berlin — München — Wien.

## Trinkhalle

in nur bester Lage zu pachten gesucht.

Offerte mit Preisangabe an **Alwin Ruf, München.**

## Kräuter- und Backstein-Käse

I. Qualität bei

**M. Engmann.**



Gut abgelagerte **Cigarren**

Cigaretten, Rauchtobak, Kau- und Schnupftobak empfiehlt

**D. Treiber.**  
König-Karlstraße 96

1890er

## Heidelbeergeist

für dessen Aechtheit garantiert wird, sowie guten reinen

## Fruchtbranntwein

empfehlen

**Chr. Wildbrett.**

## Eisen-Möbel

für

## Garten- u. Zimmer-

Einrichtungen in äußerst solider Ware und billigsten Preisen. Rabatt je nach Größe der Bezüge. Zeichnungen und Preiscurant gratis und franko.

Eisenmöbel-, Eisenkonstruktions- u. Blitzableiter-Fabrik  
**Gebr. Alb, Stuttgart.**

## Orangen und Citronen

empfehlen

**Fr. Funk, Konditor**

Schönes

## Makulatur

ist zu haben in der

**Buchdruckerei d. Bl.**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewalzene, echt nordische

## Bettfedern.

Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 66 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr stark) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.  
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

